

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis
die viergespaltene Korpuszeile ober deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfunfzigster Jahrgang.

Nr 167.

Sonntag den 20. Juli.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags!

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Kaiser Wilhelms-Spende.

Entscheidung, Zweck und Grundlagen.
Als unser allverehrter Kaiser am 11. Mai und 2. Juni 1878 durch Gottes Gnade der Würdeband entzogen war, veranfaßte das deutsche Volk eine nationale Sammlung, für welche als höchster Einzelbetrag eine Mark festgesetzt war. Die Sammlung ergab 1740000 M. Aus diesem Kapital wurde im Jahre 1879 eine Stiftung gebildet, zu dem Zwecke, den weniger Bemittelten aller Klassen des deutschen Volkes Gelegenheit zu geben, sich auf dem Wege der Selbsthilfe eine Altersversorgung zu verschaffen. Die Stiftung hat in Berlin ihren Sitz, steht unter dem Protectorate unseres Kronprinzen, sowie unter der oberen Aufsicht des jeweiligen Ministers des Inneren. Ein Ausschicht, welcher zum größten Theile aus Bundesratsmitgliedern besteht, sowie eine Direction leiten die Stiftung. An den einzelnen Orten des deutschen Reiches wird dieselbe durch ihre „Zahlstellen“ vertreten, für welche vornehmlich öffentliche Kaufen, wie Stadtpaun-, Kreiscommunal- und Sparcassen genannt werden. In den Regierungsbezirken Preussens und Frankfurt a. O. ist man seit einiger Zeit dazu übergegangen, neben den öffentlichen Kaufen auch tüchtige Geschäftskleute mit Zahlstellen zu betrauen. Der gute Erfolg dieses Verfahrens wird voraussichtlich dazu führen, dieses System nach und nach allgemein einzuführen.

Die Wilhelmsspende ist ihrem Wesen nach eine Sparcasse für das Alter. Jeder hat sein besonderes Konto. Je früher die Einzahlungen erfolgen und je mehr eingezahlt wird, desto größer ist naturgemäß auch der Ertrag. Derselbe kann vom beendeten 55. Lebensjahre ab erhoben werden. Eine frühere Erhebung ist nur bei nachgewiesener Arbeitsunfähigkeit zulässig. Die Forderung kann jedoch auch erst von einem späteren Jahre ab erhoben werden. Im ersteren Falle vermindert sich, im letzteren erhöht sich der tarifmäßige Ertrag verhältnismäßig. Derselbe besteht entweder in laufender Jahresrente bis zum Lebensende hin, oder in einem einmalig ausgezahlten Kapital. Die Wahl, ob Rente oder Kapital, braucht nicht von vornherein getroffen zu werden; das Mitglied ist vielmehr berechtigt, die Wahl erst ein Jahr vor dem Bezuge zu treffen! Auch ist es zulässig, für den einen Theil der Einlage Rente, für den anderen Kapital zu beziehen. Die Einzahlungen können mit dem Vorbehalte gemacht werden, daß sie nach dem Tode des Erben ungeschmälert zurückgezahlt werden (Tarif III); überläßt man die Einlagen dagegen definitiv der Stiftung (Tarif I), so sind die Erträge selbstverständlich wesentlich größer. Letzteres empfiehlt sich also besonders für Einzelne. Man kann aber auch die Bestimmung treffen, daß die Rückzahlung an die Erben stattfinden muß, wenn der Tod des Mitgliedes vor dem ersten Rentenbezug erfolgen sollte (Tarif II). Die Einzahlungen können in größeren und kleineren Posten, von 5 Mark ab, einmalig oder in beliebigen Zeitabschnitten, auch laufend gemacht werden. Unterläßt man spätere Einzahlungen, so bleiben die früheren doch gültig, gehen also nicht verloren. Es kann auch jemand für einen Dritten Einzahlungen machen. Sämmtliche Einlagen können nach Ablauf einer bestimmten statutenmäßig festgesetzten Zeit mit Zinseszins-Vergütung wieder zurückgezogen, ja unter Umständen auch beizien werden. Man sieht hieraus, daß die Stiftung also den verschiedenartigsten Lebensverhältnissen Rechnung trägt.

Die Kaiser Wilhelmsspende genährt aber noch weitergehende positive Vorteile infolgedessen, als sie ihre Verwaltungskosten nicht, wie die Privatversicherungs-Gesellschaften, aus den Einlagen der Mitglieder, sondern aus dem einigangserwähnten Grundkapital bedt. Ebenso läßt sie als ein gemeinnütziges Institut alle Ueberflüsse den Mitgliedern, und zwar in Form einer Dividendenzahlung wieder zufließen. Derselbe beginnt nach einem fünfjährigen Bestehen der Stiftung mit dem 1. April 1884 und erstreckt sich tarifmäßigen Leistungen dadurch eine bedeutende Erhöhung.

Verpflichtungsfreiheit und Erfolge.

Während Beamte, Militäre und andere bei eintretender Arbeitsunfähigkeit von Amtswegen eine Pension erhalten,

siehe die übrigen Gesellschaftsklassen, wenn sie nicht in der Zeit ihrer besten Arbeitskraft gespart haben oder im Besitze eines Privatvermögens sind, im Alter entbehrt da ihnen liegt also die ernsthafte Pflicht, frühzeitig für das Alter zu sparen, wenn sie in dieser bedürftigsten Zeit des Lebens nicht in Noth gerathen oder anderen zur Last fallen wollen. Diesen zahlreichen Personen will die Wilhelmsspende Gelegenheit zur Gewinnung einer Pension geben, ohne daß sie selbst Vortheil aus der Verrentung der ihr überwiegenen Einlagen zieht. Sie macht den Einzelnen damit keine Geschenke, aber sie ist in der Lage, ihren Mitgliedern größere Vortheile zuzuwenden, als dies irgend eine andere Versicherungs-Gesellschaft, ja auch eine eigene Sparverwaltung zu thun vermöchte. Diese Vortheile werden naturgemäß mit der zunehmenden Dividendenzahlung wachsen. Je jenen Gesellschaftsklassen gehören vor allem der Kaufmann, Landwirth, Arzt, Rechtsanwalt, Fabrikbesitzer, Gembetreibende und die gesammte arbeitende Bevölkerung. Viele von ihnen haben zeitweilig oft bedeutende Einnahmen und legen diesen Gewinn meist wieder zur Erweiterung ihres Geschäftes u. s. w. Nicht selten treten hier aber Rückschläge ein, welche den früheren Gewinn wieder verloren machen. Jene würden also im Hinblick auf ihr Alter richtiger und vortheilhafter handeln, wenn sie einen Theil ihres Vermögens, so frühzeitig als möglich zur Sicherstellung für das Alter anlegen würden. Es gibt solche Vorzüge dem Leben größere Ruhe und Sicherheit. Wollte z. B. ein heute Dreißigjähriger sich vom Beginn seines 56. Jahres ab eine Jahresrente von 1000 M. bis an sein Lebensende in der Wilhelmsspende sichern, so würde er einmalig nach Tarif I nur ca. 3,500 M. einzahlen haben. Wollte er statt der Rente, wie ihm freisteht, dann ein Kapital wählen, so erhielt er ca. 13,270 M. einmalig. Natürlich kann er die Einzahlung auch nach und nach machen. Er würde z. B. dieselbe Rente erreichen, wenn er vom 30. Jahre ab jährlich ca. 250 M. nach Tarif I einzahlte. Wollte er keine Einzahlung aber nach Tarif III bewirken, so müßte er zwar jährlich 400 M. zahlen, dafür haben seine Erben aber den Vortheil, daß sie die gesammten Einzahlungen unverzinst zurückbekämen, wenn das Mitglied stirbt. Gesetz es fülle also im 76. Jahre, so hätte die Stiftung an Rente zu zahlen gehabt, 20 x 1000 M. = 20,000 M., und außerdem bei dem Tode des Mitgliedes an die Erben 26 x 400 M. = 10,400 M. Bei diesen Sägen ist die Dividende noch außer Anrechnung geblieben. Kleinere Einzahlungen haben naturgemäß auch kleinere Renten zur Folge. Ob Jemand gesund oder krank ist, kommt nach den Einrichtungen der Stiftung nicht in Betracht. Ein Gesundheitszustand wird nicht gefordert. Es sei bemerkt, daß auch Personen von mehr als 56 Jahren Einlagen machen können; indeß ist der späteste Fälligkeitstermin einer Rente oder eines Kapitals doch der Beginn des 71. Lebensjahres. Fälle, wo Jemand in den 60 er Jahren Einzahlungen gemacht hat, sind nicht selten. Es läßt sich in solchen Fällen, wo der Eintretende also das 56. Jahr bereits angetreten, oder überschritten hat, eine sofortige lebenslängliche Rentenzahlung ermöglichen.

Wenn der Eingang erwähnte Beamte allerdings auch eine Pension im Alter bezieht, so ist dieselbe doch oft sehr klein. Hier kann die Stiftung insofern helfend eintreten, als sie einen Pensionsanspruch gewähren kann. Derselbe zählt auch in der That viele Lehrer u. A. unter ihren Mitgliedern. Arbeitsgeber können mittelst der Wilhelmsspende eine Alters-Versicherung für ihre Arbeiter schaffen, wie dies schon mehrfach geschieht. Eingehend kann man sich über die gesammten Einrichtungen der Stiftung aus Heft I Grundzüge, und aus Heft 2 Einzahler und deren Rechte orientiren.

Diese Hefte versendet die Direction Berlin W., Mauerstraße 85, gratis.

Die Kaiser Wilhelmsspende hat es bislang vermieden, mit reclamationen Anknüpfungen zu operiren; dennoch hat sie von Jahr zu Jahr an Mitgliederzahl zugenommen. Am Schlusse des Rechnungsjahres, ult. März 1884 waren 6200 Mitglieder beigetreten, welche ca. eine Million Mark zur Versicherung von Rente bezw. Kapital eingezahlt haben. Die im hiesigen Kreise bestehenden Zahlstellen der Kaiser Wilhelmsspende sind folgende:
Kreiscommunalcasse zu Merseburg,

Kammercasse zu Merseburg,
Stadtkassen-Beamt Rodmann } Schuldis
Stadtkassen-Controleur Guntzer } (1. Zahlstelle).
Sparcasse zu Köthen.

Rentier August Dünz zu Schafstädt
Kantor u. erster Lehrer L. Wolf zu Delitz a. Berge.
Nendant der Provinzial- Irrenanstalt Winger in
Alt-Scherbitz.

Merseburg, den 8. Juli 1884.

Der Landrathsamts-Verweser.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Der von der Artzen-Merseburg-Leipziger
Chaufsee hinter dem Hospitalgarten nach Meuschau
führende Communicationsweg wird wegen Neu-
pflasterung von heute ab bis auf Weiteres für
Fuhrwerk gesperrt.

Merseburg, den 17. Juli 1884.

Der Landrathsamts-Verweser.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Bezüglich des Schöffenamtes bestimmen die
§§ 31-34 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes
vom 27. Januar 1877 folgendes:

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben;
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, daß die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;
3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht 2 volle Jahre haben;
3. Personen, welche für sich und ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den letzten 3 Jahren von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
5. Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;

4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
7. Religionsdiener;
8. Volksschullehrer;
9. dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen.

Nach § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes sollen die Ortsbehörden alljährlich ein Verzeichniß der in der Gemeinde wohnenden Personen, welche zu dem Schöffennamte berufen werden können, aufstellen und es wird jetzt mit der Aufstellung dieses Verzeichnisses für die Zeit vom 1. Januar 1885 bis dahin 1886 vorgegangen. Um zunächst festzustellen, wer den Erfordernissen des Alters von wenigstens 30 Jahren und des mindestens zweijährigen Wohnsitzes hier selbst genügt, haben wir Formulare drucken und verteilen lassen, um deren schnelle und sorgfältige Ausfüllung wir die Hauswirthe und resp. Miether dringend ersuchen.

Merseburg, den 17. Juli 1884.

Der Magistrat.

Redaktioneller Theil.

Politische Wochenschau.

Merseburg, den 19. Juli 1884.

Mehr als ein Duzend Jahre sind seit dem großen Kriege verfloßen, den französischer Uebermuth herausgeschworen: Man sollte meinen, endlich müßten die Franzosen nun eingesehen haben, daß nicht Deutschland damals den Krieg wollte und daß es nur seine Ehre verteidigte, und sich, wenn auch nicht zur Freundschaft so doch zu einem anständigen Betragen uns gegenüber veranlaßt fühlen. Dem ist aber nicht so? Nicht diejenigen, welche dem wüsten Deutschen-Haß gegenübertraten, werden gehört, sondern die, welche jenen schüren, sind Meister. Im vorigen Jahre hat das König Alfonso von Spanien erfahren, weil er zum Chef eines deutschen Ulanenregiments ernannt war, in diesem hat man uns selbst angestiftet. Eine deutsche Fajne, welche mit den anderer Nationen zusammen am Continental-Hotel in Paris beschäftigt war, wurde von der tollen Menge in Stücke gerissen und verbrannt. Wäre die Sache nicht so ernst, man könnte die ganze Affaire als eine Nartheit bezeichnen, in- dem die Beschimpfung seiner Fahne trifft auch Deutschland selbst. Erfreulicherweise hat die französische Regierung aus freien Stücken Genußthun gegeben, indem sie in Berlin durch ihren Gesandten eine Entschuldigung überreichen ließ und ferner den Polizeikommissar des betr. Viertels, der durch seine Abwesenheit glänzte, absetzte, der tolle Haufen, welcher diese Heldenthat vollbrachte, läßt aber strafflos dahin und — macht es bei nächster Gelegenheit wieder so.

Die Cholera herrscht noch immer in gleicher Stärke in Südfrankreich, doch ist sie glücklicherweise über ihre eigentlichen Hauptherde, Marseille und Toulon bisher nicht hinausgekommen. In Marseille hat die Seuche jedoch eine große Ausdehnung genommen und zugleich eine furchtbare Panik hervorgerufen. Nicht weniger als 65000 Personen haben seit dem Ausbruch der Krankheit die Stadt verlassen. Guten Eindruck hat es gemacht, daß die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten die beiden Städte besuchten. In Marseille drohen die Arbeiter schwierig zu werden, weil es ihnen an Verdienst mangelt. Geheimrath Koch ist aus Frankreich via Bern wieder in Berlin eingetroffen.

Unser Kaiser hat Montag Morgen die Insel Mainau verlassen und ist am Dienstag Nachmittag in Gastein eingetroffen. Auf der Fahrt dorthin traf den greisen Herrn die Nachricht von der glücklichen Entbindung seiner Enkelin, der Prinzessin Wilhelm von Preußen, von einem Prinzen. Nach den ausgegebenen Bulletins befinden sich Mutter und Kind wohl. — Die Kaiserin weilt noch in Koblenz. Der Gesundheitszustand der hohen Frau hat sich so geklärt, daß sie glaubt, den Kaiser auf den Wanderverreisen begleiten zu können.

Still sah es auf dem Gebiet der Politik aus. Muthmaßungen und Gerüchte, beides nur Enten,

tauchten alle Tage, wie alljährlich um die Sauregurkenzeit, auf irgend etwas Positives ist nicht dabei herausgekommen. Nachrichten aus Barzin melden, daß der Landauferhalt daselbst dem Kanzler recht wohl bekommt. Konstituit ist das zur Ausführung des Unfallversicherungs-gesetzes errichtete Reichsversicherungsamt unter dem Präsidium des Geh. Rath Böttcher.

In Frankreich hat man am Montag trotz der drohenden Choleraepidemie das Nationalfest allenthalben gefeiert, mit Ausnahme nur von Marseille und Toulon. In Paris kam es dabei zu dem Fahnenstempel, von dem schon weiter oben die Rede gewesen ist. Im Parlament müht man sich noch mit der Frage der Abänderung der Verfassung herum. Der Senat stellt für seine Zustimmung Bedingungen, auf die aber Regierung und Reputationskammer nicht ganz ohne Weiteres eingehen wollen. Ueber den Conflict mit China liegen sichere Nachrichten noch nicht vor. Die Londoner Times sagt zwar, die Regierung in Peking habe die französischen Forderungen um Genußthun wegen des Ueberfalles von Langjion abgelehnt, doch liegt noch keine Bestätigung dafür vor.

Die ägyptische Konferenz hat in London ihre Arbeiten noch immer nicht begonnen. Neuerdings tritt bei dieser Finanzfrage auch Deutschland mehr in den Vordergrund. Es ist nämlich festgestellt, daß sich von den ägyptischen Staatspapieren für 300 Millionen Mark in deutschen Händen befinden. Wir haben also alle Veranlassung, auf das zu achten, was in London ausgeht. Im Speziellen streiten sich die beiden Häuser des englischen Parlaments, das Oberhaus und das Unterhaus, noch immer über die Gladstone'sche Abänderung zum Wahlgesetz. Wahrscheinlich wird das konservative Oberhaus für jetzt nicht nachgeben und würden also dann zum Herbst die Verhandlungen von Neuem beginnen. Bei Aken ist von englischer Seite der Hafen Berbera annectirt. Aus dem Sudan ist in der Hauptsache nur zu melden, daß die Araber weiter vorrücken.

Aus den sonstigen europäischen Staaten ist nicht viel von Belang zu melden. In Rußland rüstet sich der Czar zu einer längeren Reise nach Warschau. Zwischen Italien und Spanien entsteht einen Augenblick eine kleine Differenz wegen der unbesonnenen Rede eines spanischen Ministers. Die Sache ist aber bald beigelegt. Höchst schlecht auf Italien sind die Schweizer zu sprechen, denn die Regierung in Rom hat auch gegen die Schweiz der Cholera wegen scharfe Spermaßregeln angeordnet, weil zwischen der Schweiz und Frankreich keine Sperre besteht. In Belgien haben die Stimmwähler zum Senat stattgefunden. Die Liberalen haben einige Sitze gewonnen, doch bleibt der katolischen Partei noch immer eine Mehrheit von 17 Stimmen. Auch Bulgarien hat ein neues Ministerium erhalten unter dem radikalen Führer Karavelow, eine Thatfache, die nicht gerade Verhügung zu schaffen geeignet ist. Geht zu dem das In- triguieren der einzelnen Parteien gegen einander so weiter, wie bisher, so werden sich die Russen bald wieder einmischen. Einen Stempel gab es in Butarej. Die Gegner der Regierung aus der Volksvertretung hatten eine Versammlung anberaumt, in der offen zur Revolte aufgeföhrt wurde. Darob ergrimmte ein Theil der Zuhörer und prügelte die Redner tüchtig und so lange, bis endlich die Polizei kam und die ganze Gesellschaft auseinanderjagte. In Wien haben die dort verhafteten Anarchisten Geständnisse gemacht und die verschiedenen Mordthaten zugegeben. Am beruhigendsten ist aus den Aussagen, daß es sich um keine weitverzweigte Mörderbande, sondern nur um eine kleine Schar solcher gefährlicher Subjecte handelte. Erwähnt mag hier gleich sein, daß nunmehr endgültig festgestellt ist, daß bei der Niederwaldfeier im Vorjahre ein Attentat geplant gewesen. Die näheren Umstände sind aber noch nicht bekannt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 19. Juli. Die Reichsverwaltung beabsichtigt die Niederlegung einer Untersuchungskommission Sachverständiger, um sowohl über das Impfwesen als über Aufstellung einer Bodenstatistik zu berathen. Die Einzelregierungen sind bereits erlucht worden,

über die Ergebnisse der 1882/83 vorgenommenen Impfungen nach Berlin zu berichten.

— Eine Zahl von Herren aus der Großindustrie und dem Bankgeschäft, den verschiedensten Parteien angehörend, ist zur Bildung eines Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe zusammengetreten und hat folgenden Aufruf erlassen:

„Die wirtschaftliche Gesetzgebung hat in den letzten Jahren eine immer wachsende Bedeutung gewonnen. Der erwerbsthätigen Bevölkerung unseres Vaterlandes erwächst hierdurch die Aufgabe, auch ihrerseits darauf hinzuwirken, daß bei der Aufstellung und Berathung der Gesetzentwürfe Regierung und Volksvertretung mit voller Kenntniß des praktischen Lebens und mit unbefangener Würdigung der dadurch bedingten Verhältnisse vorgehen. Nur unter dieser Voraussetzung wird es der Gesetzgebung möglich sein, weises Maß zu halten, die vorhandenen Interessen zu schonen und dem Neuen die Möglichkeit einer gesunden Entwicklung und eines dauernden Erfolges zu sichern. An dieser ausreichenden Kenntniß und an dieser unbefangenen Würdigung hat es jedoch vielfach gefehlt, hierin Abhilfe zu schaffen, erachten wir — namentlich im Hinblick auf die bestehenden Newahlen zum Reichstage — für ein dringendes Interesse, ja geradezu für die Pflicht der zunächst Beteiligten. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes erscheint die Bildung eines Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe als angemessen. Dieser Verein würde sich die Aufgabe stellen, sowohl bei der Regierung, als in der öffentlichen Meinung auf eine richtige Würdigung der für die Erwerbsfähigkeit in Betracht kommenden Verhältnisse hinzuwirken.“

— In der preussischen Regierung besteht, wie es heißt, die Absicht, eine Ueberlastung der bevorstehenden letzten Session des preussischen Landtages in der laufenden Legislaturperiode zu vermeiden. Welchen Umfang das Arbeitspensum neben dem Etat haben wird, ist allerdings noch nicht abzusehen. Der Nachrich, daß es zu einer Kreisordnung für die westlichen Provinzen kommen soll, wird aber vielfach Zweifel entgegengelegt. Von den Steuerreformplänen, von Schuldotationsgesetz und Erhöhung der Beamtengehälter, sowie von anderweiter Vertheilung der Grundsteuer ist es vorläufig ganz still geworden. Allem Anschein nach will man vor Allem den Ausfall der Reichstagswahlen und die Resultate der bevorstehenden Reichstagsession, welche ja der des Landtages vorangehen soll, abwarten, bevor man weitere Dispositionen trifft. Nach Annahme unterrichteter Personen würde denn auch der preussische Staatsrath mehr mit Anträgen Preußens beim Bundesrathe, als mit Fragen, die den nächsten Landtag betreffen, zuerst beschäftigt werden.

— Wie von authentischer Seite der „Hann. Cour.“ hört, ist die Gründung einer formellen nationalliberalen Partei in München im Gange. An der Spitze der Bewegung stehen Wanddirector von Schauß und Commerzienrath Hänle.

Schweiz. Der schweizer Bundesrath fordert von Italien nunmehr ernstlich die Aufhebung der Grenzsperr. Trotz des bestimmten Tones der schweizerischen Note wird der Erfolg aber doch wohl sehr zweifelhaft sein.

Frankreich. Der „Agence Havas“ wird aus Schanghai gemeldet: Die Lage in Peking hat sich in Folge heftiger Auseinandersetzungen zwischen dem Vikarönig Li-Hung-Chang und dem Minister des Auswärtigen und Gemahl der Kaiserin Li-Hung-Tso gänzlich verändert. Eine friedliche Lösung ist wahrscheinlich. Admiral Courbet ist jedoch zur Befehung von Tontchou gerufen. Fällt also die chinesische Antwort doch nicht im Sinne der französischen Forderung aus, so kann sofort ein Einschreiten erfolgen. — Eine weitere Depesche meldet, daß China die Räumung des streitigen Gebietes von Langjion e. binnen Monatsfrist zugestanden habe. Ueber die Kriegskostenentschädigung dauern die Verhandlungen noch fort.

Cholera.

Die Cholera nimmt in Toulon wieder stark zu, während in Marseille sich die Todesfälle mindern. Es starben von Donnerstag bis Freitag Abend: Toulon 38 (Tags zuvor 33), Marseille 36 (Tags zuvor 42).

Von Donnerstag Abend bis Freitag früh starben: Toulon 14, Marseille 23 Personen.

Gedenktage.] 20. Juli, 1866. Seeschlacht bei Lissa. — 1870. Borspöngeschlacht bei Saarbrücken. — 21. Juli, 1773. Clemens XIV. hebt den Jesuitenorden auf. — 1877. General von Boniu f.

Aus Stadt, Kreis, Proving und Umgegend.
Merseburg, den 19. Juli 1884.

* Auf der zweiten Beilage finden unsere verehrten Leserinnen heute die Fortsetzung des Romans „Verkauf.“

* Die Direction des Sommertheaters scheint bedauerlicherweise trotz der anerkanntenswerthsten Anstrengungen nicht vom Glück begünstigt zu sein, denn beide bis jetzt im Tivoli gegebenen Vorstellungen zeigten eine gähnende Leere, welche wohl nicht die Tageskosten eingetragenen haben können. Zweck dieser Zeilen ist der strebsamen Direction zahlreichen wohlverdienten Besuch zuzuwenden. Morgen Sonntag findet außer der Kindervorstellung Nachmittags 5 Uhr am Abend die Aufführung der Poffen „Der Dachdecker von Berlin“ und „Das Fest der Handwerker“ statt, welche beide Stücke Paraderollen des Directors Herrn Dreßler bieten, die dieser in Leipzig unter stets sich steigendem Beifall wohl 100 mal gespielt hat.

* In diesem Sommer wird allgemein über den großen Mangel an Gurken geklagt, jedoch sehr mit Unrecht, denn die Gurke gehört zu den unwerthvollsten Speisen und muß entweder sehr pikant als Gemüse oder durch Einlegen in Salz als saure Gurke zubereitet werden, um genießbar zu werden. Den sogenannten Gurkenfalsch sollten alle diejenigen sorgsam vermeiden, die irgendwie mit Magenbeschwerden zu kämpfen haben; er kann bei der gegenwärtigen großen Hitze die unangenehmsten Folgen für die Gesundheit haben.

* Zuckerrüben. Ueber den Stand der Zuckerrüben-Felder laufen aus allen Theilen Deutschlands die befriedigendsten Berichte ein und wird die Ernte anscheinend die größte werden, welche wir gehabt haben.

Schaffstädt. Die Bewohner unserer Stadt haben, um sich nach menschlicher Berechnung vor Schaden durch Blitzschlag zu wahren, nach Möglichkeit Vorkehrungen getroffen. 38 Blitzableiteranlagen mit zusammen 58 Platinaspitzen sind errichtet, erst Ende vor. Woche ist die letzte Anlage fertig geworden und bereits für künftiges Jahr sind Bestellungen auf neue Anlagen, die wegen vorzunehmender baulicher Veränderungen jetzt nicht auszuführen waren, gemacht. (A. Z.)

Is. Am Mittwoch Nachmittag hörte man von der herrlich gelegenen „Kaiser Wilhelmsburg“ bei Kösen den trefflichen Gesang eines gemischten Chors in das Thal herabhallen. Wer durch die schönen Klänge sich zur Höhe locken ließ, der durfte mit Recht erwarten, einen auf einem Sommerausfluge befindlichen wohlgeübten Gesang-Verein droben zu finden. Nun, eine Täuschung war's auch nicht, die der Besucher wartete, wenn sie trotz afrikanischer Hitze den Aufstieg riskirten. Aber eine Ueberraschung war's, denn wer eilenden Schrittes, um kein Lied mehr zu versäumen, den Burghof betrat, der sah auf einem improvisirten Podium die Eckartshäusler stehen, circa 50 Knaben in der Eckartshaus-Uniform (die 40 Uebrigen zählten noch nicht mit zu dieser Elite). Den Tenor und Bass bildeten die Präparanden und Brüder der Anstalt, verstärkt durch Lehrer aus der Umgebung von Eckartsberga, welche früher im Eckartshause mitgewirkt und ihm Treue bewahrt hatten. Und vor diesem „gemischten“ Chöre stand der Vorsteher des Eckartshauses, Herr Pastor Meidhart und schwang seinen Tactstab. Die Knaben hatten kein Notenheft in der Hand, Alles wurde frisch und fröhlich aus dem Gedächtnisse gesungen. Wer sich einfach auf der Wilhelmsburg, bekam die Liedertexte eingehändig: „aus dem Schätze unserer Lieder“ stand darüber, und welch herrliche Lieder! Auch vor schwierigeren Compositionen schreckte die jugendliche Schaar nicht zurück, und bei einigen Stücken von Rob. Franz mußte man völlig staunen über die Präcision und Sicherheit des Vortrags, der doch kein Concert-Vortrag sein

wollte. Leider ließen sich viele Zuhörer durch das nunmehr schon gewohnte Abendgewitter zum vorzeitigen Aufbruch nöthigen, (sie haben's vielleicht unterwegs bereut;) die Zurückbleibenden hatten den doppelten Vorzug, noch einige Lieder heiteren Inhalts zu hören, die im Saal nach der „Aktion“ gesungen wurden, und dann bei Sternenschein den Abstieg anzutreten. Aber während wir drunten am Bahnhof der Abfahrt harrten, gings droben noch munter zu, ein Hoch auf den theuren Kaiser, der gewiß am Eckartshause und seinen Bewohnern seine Freude haben würde, klang aus im Kaiserliede, dann hörte man zum Abmarsch trommeln. Auf den Leiterwagen, die von Freunden der Anstalt bereitwillig geliehen waren, ist dann die frohe Schaar wieder heimwärtsgefahren, während das Leuchten der fernausstobenden Gewitter den Pfad erhellte. Wir aber sagten uns: wenn nichts weiter im Eckartshause getrieben würde, als so schöner Gesang — der veredelnde Einfluß schon davon müßte zu spüren sein! — Wer aber das Eckartshaus kennt, der weiß, daß noch gar viel anderes Schöne und Nützliche dort gelehrt und gelernt wird und daß der Geist, der dort herrscht, aus Kindern, die ohne diese Erziehung vielleicht zu Grunde gegangen wären, tüchtige Glieder der menschlichen Gesellschaft zu bilden im Stande ist. Es sei hier angefügt, daß der neugebaute Besaal der Anstalt nach der Ausschmückung harrt. Ein gemaltes Fenster und Anderes ist schon von Freunden geschenkt worden. Eine Verloosung soll demnächst veranstaltet werden. Wer für dieselbe, sei es Geld, sei es Geschenke beisteuern will, wolle seine Gabe entweder direct an den Vorstand senden, oder auch dieselbe an Pastor Deltius in Merseburg zur weiteren Besorgung übermitteln.

† In Groß-Dölzig ist am Montag früh bei dem starken Gewitter in der zweiten Stunde der ca. 24 jährige Sohn des Mühlenbesizers Rohlmann vom Blitze erschlagen worden. Der bedauernswürdige junge Mann war auf dem Nachhausewege von einem Gesellschafts-Vergnügen von dem Gewitter überrascht worden.

Duerfurt, 18. Juli. Der Bau unseres Bahnhof-Gebäudes schreitet rüstig vorwärts. Wie wir hören, ist gestern bereits das Richtfest gefeiert worden.

Vermischtes.

* Kaiser Wilhelm setzt, wie aus Gast ein gemeldet wird, den Kurzgebrauch mit bestem Erfolge fort und unternimmt täglich nach der Rückkehr aus dem Bade Promenaden und des Nachmittags Ausflüge in die Umgegend. — Die Kaiserin Augusta wird in Folge ärztlichen Anrathens in den nächsten Tagen sich zu kurzem Aufenthalt nach der Insel Mainau begeben. Die Kaiserin wird sodann bei der Rückkehr ihres Gemahls von Gasten über Homburg in Potsdam eintreffen.

* Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden mit ihren Töchtern am 23. d. M. zum Besuch der Königin Victoria nach England reisen und dort längere Zeit verweilen. Der Kronprinz kehrt zuerst und zwar Mitte August nach Deutschland zurück.

* Prinz Wilhelm von Preußen wird dem Vernehmen der „Preuß. Lith. Ztg.“ zufolge noch im Monat October d. J. und zwar wahrscheinlich zusammen mit dem Kronprinzen von Oesterreich zur Schjagad nach der Oberförsterei Ibenhorst reisen.

* Kaiser Franz Joseph hat 12000 Gulden aus seiner Privatcasselle für die durch die Ueberfluthung in Galizien Verunglückten gewidmet.

* König Alfonso ist nach Graaja gereist, geht von dort zur Brunnenruhr nach Navarra und wohnt im August der Einweihung der neuen Eisenbahn in Asturien bei.

* Die feierliche Beisetzungsfeier des Prinzen von Dranien, Kronprinzen

von Holland, hat laut telegraphischer Mittheilung aus Haag Donnerstag Vormittag stattgefunden. Dem Leichzuge, welcher um 9 Uhr das Palais des Verstorbenen verließ, folgten zu Wagen der König Wilhelm, der Großherzog von Sachsen Weimar, Prinz Albrecht von Preußen, der Fürst zu Wied, der Graf von Flandern, sowie die offiziellen Vertreter Frankreich's, Englands, Rußlands, Schwedens, der Türkei, Rumänien's, Italiens, Würtemberg's, Waldeck's und des Herzogs von Nassau.

* Für den Aufenthalt des russischen Kaisers paars in Warschau sind für Mitte August fünf Tage in Aussicht genommen.

* Anlässlich der Reise des Geh.-Rath Koch in Frankreich waren bekanntlich viele Aeußerungen desselben über die Abwehr der Cholera mitgetheilt, die derselbe namentlich englischen und französischen Reportern gegenüber gethan haben sollte. Dieselben wider sprachen sich zuletzt doch verschiedentlich. Es wird nun, augenscheinlich auf Veranlassung des Dr. Koch selbst, mitgetheilt, daß die gebrachten Nachrichten vielfach entstellt oder unrichtig wiedergegeben seien. Es bleiben also authentische Bekanntmachungen abzuwarten.

* Ueber Stadt und Kreis Rischney Nowgorod, sowie über die benachbarten Kreise ist für die Zeit vom 13. Juli bis zum 22. September d. J. die Maßregel der verschärften Sicherheitsaufsicht verhängt. Augenscheinlich hat die Verordnung ihren Ursprung in den bekannten Excessen gegen die Juden.

* Der „Kurjer Warszawski“ meldet den Ausbruch der sibirischen Peste unter den Pferden und dem Rindvieh im Gouvernement Nowograd. Auch Menschen haben sie angesteckt. In drei Dörfern sind 27 Personen erkrankt, 5 gestorben davon.

Theater in Leipzig.

Neues: Sonntag, 20. Juli. Fest-Vorstellung. Anfang 1/8 Uhr. Der Trompeter von Säckingen. Oper in 3 Acten, nebst einem Vorspiel. Mit autorisirter theilweiser Benutzung der Idee und einiger Original-Lieder aus J. Victor von Scheffel's Dichtung von Rudolf Dunge. Musik von Victor G. Neffler. — A. Ite's: Sonntag, 20. Juli. Anfang 1/8 Uhr. Zum 1. Male wiederholt: Casparone. Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Carl Millöder.

Für die kleine und große Welt.

[Nachdruck verboten.]

Buchstabenräthsel.

8 6 2 3 6 5 ein Land in Süd-Europa
5 6 1 8 6 Ring in Westfalen
3 4 5 6 8 ein Land
5 2 3 6 1 Wölkerschaft in Norden
4 5 6 Stadt in Westfalen
5 6 1 2 Fluß in Sibirien
4 3 3 6 5 1 Stadt in Schlesien
3 6 8 1 2 5 Schul-Itensil
1 2 3 4 5 6 7 8 Name eines Kaisers.

Lösungen aus Nr 161:

Buchstabenräthsel: Geier, Gregor, Zuerst, Et, Eire, Orgie, Georg, Correggio.

Richtige Lösungen sandten ein:

Buchstabenräthsel. Olga R., Spergau; Dr. H., Weissenfeld; Max Pistor, Duerfurt; Aug. H.*; G. Göthe, Lauchstädt; A., Eügen; Richard Fig., Berlin; G. C. Schlopau; A. S., Lauchstädt; C. K. und B. B., Duerfurt; F. Eburn, Leipzig; Richard St., Spergau; E. H.; Witte, Halle; M. Th., Meuselau.

*) Einsender, bei welchen kein Ort angegeben, befinden sich in Merseburg.

Letzte Nachrichten.

Paris, 19. Juli. Von gestern Freitag früh bis abends wurden in Marseille 24 und in Toulon 16 Cholera-tode gezählt.

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Bestellungen auf das Merseburger Kreisblatt

(einziges amtliches und meistverbreitetes Organ im Kreise)

werden von allen Kaiserlichen Post-Anstalten, Landbriefträgern, unsern Ausgabestellen und Austrägern, sowie von der Verlags-Expedition jederzeit angenommen.

Gutverkauf.

Ein Landgut an Chaussee und Nähe zweier Bahnen, 2 1/2 Stunde von Leipzig, Weizenboden, guten Gebäuden, 37 Hectaren Areal, vollem Inventar wird verkauft. Selbstkäufer erfahren Näheres brieflich unter **A. H. post-lagernd Raunhof.**

Ein **Garçon-Louis** mit oder ohne Pferdebestall ist zu vermieten

Ober-Burgstraße 5.

Zu vermieten zum 1. August eine möbl. Stube.

Globigauerstr. 5 B.

Täglich

frischgepfl. Kirschen verkauft zu den billigsten Preisen der Debitur **Heinrich Müller,** vis-à-vis der Bürgerschule.

Nüsse

zum Einmachen à Schock 60 Pfg. verkauft

Schützenhaus. Böhmelt.

Antisetin.

Mottenschutz.

Das **sicherste** und **billigste** Mittel, um **Pelz, Tuchfächer, Meublesstoffe** etc. vor **Mottenschäden** zu bewahren.

Zu haben à Carton 30 und 50 Pf. bei **Paul Marckschffel** in **Merseburg**

Reife

abgebeerte Sauerkirschen

laufen zu höchsten Preisen

Gebr. Säusler, Gera.

Cibils

flüssiger Fleischextr.

zu beziehen durch

Otto Molly,

Leipzig,

Alexanderstraße 17.

General-Depositair für Königreich Sachsen, Reg.-Bez. Erfurt und Merseburg, die thüringischen Staaten und Herzogth. Anhalt. Postkisten von 6 Flaschen Inhalt werden abgegeben.

Abonnements-Einladung auf das neue Quartal des **Daheim.**

Deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

Erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter vierteljährlich für 2 Mk. zu beziehen. Kann im Wege des Buchhandels auch in Heften à 50 Pf. bezogen werden.

Reichhaltigstes illustriertes Familienblatt mit illustrierten Zeitbeilagen und wirksamen Anzeigen.

Probenummern sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Daheim-Expedition in Leipzig.

Ein sehr leistungsfähiges **Samburger-Caffe- und Colonialwaaren-Haus** sucht einen tüchtigen Vertreter für **Merseburg resp. Umgegend. Off. sub H. 04903 an Haasenstein & Vogler, Hamburg.**

Einen Mann zum **Getreide-langen** sucht

Rittergut **Creppau.**

Buckersfabrik Markranstädt.

Die geehrten Actionäre der **Zuckersfabrik Markranstädt** werden hiermit zu der

Sonntag den 27. Juli 1884, Nachm. 1/3 3 Uhr, im „**Rathskeller**“ zu **Markranstädt**

abzuhaltenden diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen mit dem Bemerken, daß jeder Actionär bei Eintritt in den Saal durch Vorzeigung seiner Actien sich zu legitimiren hat und der Saal Punkt 3 Uhr geschlossen wird.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht des Aufsichtsraths.
- 2) Bericht des Vorstands über die Resultate des vergangenen Geschäftsjahres und Beschlusfassung über Dechargeertheilung an die Geschäftsorgane.
- 3) Beschluß über Verwendung des erzielten Gewinnes.
- 4) Antrag des Gesamt-Ausschusses auf Abänderung coent. Ausführung der §§ 15, 26, 33, 35 und 36 der Statuten und
- 5) Neuwahl a. des Vorstandes, b. des Aufsichtsrathes.

Markranstädt, den 10. Juli 1884.

Der Vorstand der Zuckersfabrik Markranstädt.

Kökert, Vorsitzender.

Pflaumen-Verpachtung.

Die diesjährige Pflaumennutzung der Gemeinde **Wegwitz** soll **Montag den 28. Juli cr., Mittags 12 Uhr,** im **Gasthause zur Bergchenke** meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

Wegwitz, im Juli 1884.

Der Orts-Vorstand.

Pflaumen-Verpachtung.

Der diesjährige Pflaumen-Anhang in den hiesigen Pflaumen-Plantagen soll

Mittwoch den 30. d. M., Mittags 1 Uhr, im **Krahl'schen Gasthose** meistbietend verpachtet werden.

Keuschberg, den 19. Juli 1884.

Die Ortsbehörde.

Für Kranke und Genesende!

SALVATERRA NATURWEIN DER ESTREMADURA

Vorzüglichster Medicinalwein
Stärkend und belebend!
 Nur ächt zu haben direct beim Importhaus **Gustav Heinsius** oder in dessen Dépôts und Filialen, sowie in den meisten Apotheken Deutschlands
 Importeurs **GUSTAV HEINSIUS DRESDEN-BLASEWITZ**

Rothwein grosse Marke

Ausgezeichnet durch sein natürliches prächtiges Bouquet. Reich an dem magenstärkenden **Wannin.** Approbirt durch die namhaftesten Männer der vornehmsten Wissenschaft. Als Tischwein eingeführt in höchsten Kreisen, als Sanitätswein in den hervorragendsten Heilanstalten. Garantirt unverfälscht. Analysirt durch vereidete Chemiker. **Strenglich geschützt.**

Echt zu haben bei

Oscar Leberl, Burgstrasse 16.

Wir verkaufen von jetzt ab:

Pa. Solaröl,

wasserhell, bei Abnahme von mindestens **50 Pfd. mit 10 Pf. per Pfd. excl. Ballon.**

Für Händler nach besonderer Vereinbarung.

Fabrik Rattmannsdorf.

Merseburg.

Von meinem (früher Koch'schen) Grundstücke beabsichtige die

Fabrikanlage,

für jeden Betrieb passend, und die

Gärtnerei

zu verkaufen oder verpachten. Reflectanten bitte um Offerten.

Franz Krimmling, Globigauer Str. 5.

Druck und Verlag von **A. Leiboldt.**

Der Consum von dem neu entdeckten **Andel's Ueberseeischem Pulver**

nimmt einen **nahezu großartigen Umfang** an.

Das kleinste Stäubchen tödtet sofort alle lästigen und schädlichen Insecten, worüber vielfache Zeugnisse vorliegen. **Erfolg sicher.**

Nicht mit anderem gewöhnlichen Insectenpulver zu verwechseln. Eßt und unverfälscht nur allein bei **P. Marckschffel** in **Merseburg.**

Schützenhaus.

Täglich frisch eingebohten

Aal in Gelee

à Portion 50 Pf.

Th. Böhmelt.

Hurrah! die Enten!

Deutscher Hof.

Sonntag von Nachm. 3 Uhr an

Enten-Auskegeln.

Heute Abend

Kegeleabend dazu **Salzknochen.**

Schützenhaus.

Sonntag Nachmittags und Abends

Streich-Concert.

Von Nachmittags 4 Uhr an

Sackhüpfen und Copfsschlagen,

Bier auf Eis,

wozu ergebenst einladet

Th. Böhmelt.

Theater im Tivoli.

Sonntag, den **20. Juli.**

Zwei Vorstellungen.

1. Nachmittags 5 Uhr:

Robinson Crusoe.

2. Abends 8 Uhr:

Der **Dachdecker** von Berlin.

— Das **Fest der Handwerker.**

Montag den 21. Juli

Unsere Frauen.

Preise der Plätze:

Sperrsitze 1 Mk. 1. Platz 60 Pf.

2. Platz 40 Pf.

Zu Vorverkauf: Sperrsitze 75 Pf.

1. Platz 50 Pf. 2. Platz 30 Pf.

Tüchtige Schlosser,

welche auf **Armaturen** eingearbeitet sind, gesucht.

Halle a. S.

Dicker & Werneburg.

Ein grauer zahmer **Vapagei** mit rothem Schwanz ist gestern aus dem Schloß nach der Königsmühle zu entflohen. Wer ihn im Schloß wieder abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Merseburg, den 19. Juli 1884.

Regierungs-Präsident **v. Dieß.**

Danksgiving.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der Feiertagsfeier unseres so theuren entschlafenen Mannes, **Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Schwagers, des Händlers Ferdinand v. Knoblauch,**

sagen allen denen, welche seinen Sarg so reich mit Kränzen und Kronen schmückten und ihm die letzte Ehre erwiesen, sowie dem Herrn Pastor **Delius** für seine trostreichen Worte im Hause wie am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Die **trauernden Hinterbliebenen.** Schlesien, **Markranstädt, Weizensfeld** und **Halle.**

Hierzu zwei Beilagen.

VIII. Deutsches Bundeschießen.

Leipzig. Das nun definitiv festgestellte Festprogramm, welches sich auf die Tage vom 19.—27. Juli erstreckt, lautet wie folgt:

Sonnabend, den 19. Juli.

Empfang der ankommenden Schützen durch den Empfangs-Ausschuß auf den festlich geschmückten Bahnhöfen. Von Abends 7 Uhr ab gefällige Begrüßung der bis dahin angekommenen Schützen in der Festhalle und in den Erholungsanlagen.

Sonntag, den 20. Juli.

11 Uhr: Festzug zum Festplatze, einstücklich der feierlichen Uebergabe der Bundesfahne. 1 Uhr: Parade der Festzugsgruppen vor den Tribünen auf dem Festplatze. Aufbruch der Fahnen in der Festhalle. 2 Uhr: Festballet. Begrüßung der auswärtigen Schützen seitens der Festkommission. 4—7 und 7—11 Uhr: Konzert verschiedener Militärkapellen auf dem Festplatze. 5 Uhr: Völkerspiele zum Beginn des Konfurrenzschießens um die ersten 10 Becher auf Feld- und Standschießen. Hierauf Beginn des allgemeinen Schießens. 8 Uhr: Schluß befehlen. 6 Uhr: Zug zum Gabentempel; feierliche Ueberreichung der ersten 10 Becher an die Sieger. 7 Uhr: Festvorstellung in beiden Stadttheatern.

Montag, den 21. Juli.

6 Uhr: Bedruck sämtlicher Musik- und Trommelkorps durch die Straßen der Stadt. 7—11 Uhr: Schießen. 10—12 Uhr: Musikaufführung auf dem Festplatze. 12—1 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 1—3 Uhr: Mittagspaus. Tafelmusik in der Festhalle. 3—8 Uhr: Schießen. 8 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 4—7 und 7—11 Uhr: Konzert verschiedener Musikkapellen auf dem Festplatze. 8—12 Uhr: Schützenball in der Festhalle. Verteilung der Festmedaillen im Bureau auf dem Festplatze. 8—1 und 3—8 Uhr.

Dienstag, den 22. Juli.

7—11 Uhr: Schießen. 10—12 Uhr: Musikaufführung auf dem Festplatze. 12—1 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 1—3 Uhr: Mittagspaus. Tafelmusik in der Festhalle. 3—8 Uhr: Schießen. 8 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 4—7 Uhr und 7—11 Uhr: Konzertaufführung auf dem Festplatze. 8 Uhr: Konsum in der Festhalle mit Aufführungen und Konzertmusik. Verteilung der Festmedaillen im Bureau auf dem Festplatze. 8—1 und 3—8 Uhr.

Mittwoch, den 23. Juli.

7—11 Uhr: Schießen. 10—12 Uhr: Musikaufführung auf dem Festplatze. 12—1 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 1—3 Uhr: Kleines Bankett mit bayerisch-bavariischer Originalmusik und Tafelmusik in der Festhalle. 3—8 Uhr: Schießen. 8 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 4—7 und 7—11 Uhr: Musikaufführung auf dem Festplatze. 8 Uhr: Gesangsaufführung hiesiger Männergesangsvereine in der Festhalle. Verteilung der Festmedaillen im Bureau auf dem Festplatze. 8—1 Uhr und 3—8 Uhr.

Donnerstag, den 24. Juli.

7—11 Uhr: Schießen. 10—12 Uhr: Musikaufführung auf dem Festplatze. 12—1 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 1—3 Uhr: Kleines Bankett mit Hamburger Originalmusik und Tafelmusik in der Festhalle. 3—8 Uhr: Schießen. 8 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 4—7 Uhr: Musikaufführung auf dem Festplatze. 7—11 Uhr: Musik- und Waldkonzert. Verteilung der Festmedaillen im Bureau auf dem Festplatze. 8—1 und 3—8 Uhr.

Freitag, den 25. Juli.

7—11 Uhr: Schießen. 10—12 Uhr: Musikaufführung auf dem Festplatze. 12—1 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 1—3 Uhr: Kleines Bankett mit Hamburger Originalmusik und Tafelmusik in der Festhalle. 3—8 Uhr: Schießen. 8 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 4—7 Uhr: Musikaufführung auf dem Festplatze. 7—11 Uhr: Musik- und Waldkonzert. Verteilung der Festmedaillen im Bureau auf dem Festplatze. 8—1 und 3—8 Uhr.

Sonnabend, den 26. Juli.

7—11 Uhr: Schießen. 11—12 Uhr: Konzert auf dem Festplatze. 12—1 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 1—3 Uhr: Abschieds-Bankett und Tafelmusik in der Festhalle. 3—8 Uhr: Schießen. 8 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 4—7 und 7—11 Uhr: Musikaufführung auf dem Festplatze. 8—11 Uhr: Desgl. in der Festhalle.

Sonntag, den 27. Juli.

11—4 Uhr: Schießen. 10—12 Uhr: Musikaufführung auf dem Festplatze. 12—1 Uhr: Verteilung der Becher- und Ehrenprämien im Gabentempel. 1 Uhr: Bankett zu Ehren der Sieger und Proklamation der auf jede der Festspiele gefallenen 10 ersten Preise. 4—7 und 7—11 Uhr: Musikaufführung auf dem Festplatze. 7—11 Uhr: Desgl. und Waldkonzert. 9 Uhr: Feuerwerk mit Zableu, hierauf Abschied in der Festhalle.

Lieber den Festzug können wir noch Folgendes mittheilen: Er ist aus sieben Gruppen gebildet und tragen dieselben folgende Namen: 1) Staatsengruppe; 2) Gruppe der Schützen, Zeichen- und Symbole, Sternbild des Schützen; 3) Blüthezeit des Schützenwesens; 4) Jagdgruppe im Charakter des 17. Jahrhunderts; 5) Städtegruppe; 6) Gruppe der Hüfja; 7) Blumenwagen u. — Er stellt sich auf der rings um

die Promenade laufenden Ringstraße auf und zwar auf der Strecke von der Centralhalle bis zu den Bahnhöfen, biegt alsdann in die Göttestraße ein, wo er Sr. Majestät dem König vor Höchstseiner Palais seine Huldigung darbringt. Von der Göttestraße aus nimmt der Zug zunächst die Richtung nach dem Pflanze vor dem Neuen Theater, wo eine Rednertribüne errichtet ist und die Uebergabe der Bundesfahne des deutschen Schützenbundes an die Stadt Leipzig zur Ausbahrung während der nächsten vier Jahre stattfindet. Nach diesem Act verfolgt der Festzug folgenden weiteren Weg: an dem Postgebäude vorüber die Ringstraße bis an das Peterssthor, Schillerstraße, an der ersten Bürgerschule, an Augustum vorüber, Grimmaische Straße, Reichstraße, Brühl, Katharinenstraße, westliche Seite des Marktes, Petersstraße, Königsplatz, Peterssteinweg, Zeitzer Straße, Höhe Straße, Spießbrücke, Festplatz.

Die Eintrittspreise zum Festplatz sind wie folgt festgesetzt: Am 19. Juli 50 Pf., am 20. Juli (Festzug) 1 M., vom 21. bis 27. Juli 50 Pf., Kinderbillets an den Tagen vom 19.—27. Juli pro Tag und Kind 25 Pf., und an den Tagen vom 28.—30. Juli für Erwachsene und Kinder pro Person 20 Pf. Kinder, welche noch nicht die Schule besuchen, haben in Begleitung von Erwachsenen freien Zutritt. Außerdem werden Abonnementsbücher für die darauf bezeichnete Person oder für Familien ausgegeben. Sie enthalten zehn Billets, kosten 3 M. und sind an jedem Tage während des Festes wie vor und nach demselben gültig. Die Inhaber von Abonnementsbüchern dürfen nicht selbst die Billets abtrennen. Festkarten (Dauerkarten) zu 6 M. werden nur vom Schieß-Ausschuß, Neumarkt Nr. 42, erste Etage, ausgegeben.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Der Kommandeur der 4. Division in Bromberg, Generalleutnant von Habedeck, ist bei einem Prüfungsschießen verwundet worden. Es wird darüber Folgendes gemeldet: Herr von Habedeck begab sich am Donnerstag früh zu Pferde mit seinem Adjutanten nach Maximilianowo, wo das Infanterieregiment Nr. 129 sein diesjähriges Prüfungsschießen abhält. Auf dem Wege dorthin bemerkte der General in der Nähe der Schießstände zwei Civilpersonen. Im Begriff, dieselben auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen, fiel der erste Schuß, welcher den General an den linken Oberschenkel traf, wodurch eine ziemlich schwere Fraktur des Oberschenkels entstand. Durch den Adjutanten wurde sofort ärztliche Hilfe in der Stadt requirirt, und dann mittels eines Privatfuhrwerkes eine Tragbahre herbeigeschafft, auf welcher der schwer Verletzte nach der Stadt gebracht wurde. † Aus Warschau wird berichtet, daß in Folge der angeblichen Entdeckung einer Verschwörung der Reich des Kaisers von Rußland aufgegeben sei, und daß in Polen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden hätten.

Handels-Blatt.

Berlin, 18. Juli. 4% Preussisch. Consols 103,—, Ober-Schlesische Eisen-Stamm-Aktien A. C. D. E. 272,90, Mainz-Kubitzsch-Bayerische Eisen-Aktien 110,10, 4% Uraar-Goldrente 76,60, 4% Russische Anleihe von 1880 75,60, Oester. Franz. Staatsbahn 536,50, Oester. Credit-Aktien 508,50 Tendenz: still.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Juli. Weizen (gelber Juli-August 168,—, Sept.-Okt. 170,—, fester. — Roggen Juli 149,70, Juli-August 145,70, Sept.-Okt. 143,75, besser. — Gerst: lc. 140—200. — Hafer. Juli 135,—, Spiritus loco 55,—, Juli 53,80, Sept.-Okt. 49,60 ruhig. — Rübsöl loco 54,—, Juli 53,80, Sept.-Okt. 53,90 M. **Magdeburg, 18. Juli.** Land-Weizen 180—185 M., glatter engl. Weizen 175—180 M., Land-Weizen — M., Roggen 150—158 M., Chevalier-Gerste — M., Land-Gerste — M., Hafer 148—166 M. per 1000 Rilo. — Kartoffelprei. per 10,000 Vier-prozent loco ohne Faß 50,10—50,60 M. **Halle, 19. Juli.** Weizen 1000 kg Mittelqualitäten 177—182 M., bessere bis 185 M., feinsten märk. bis 190 M., Roggen 1000 kg 156—162 M. — Gerste

1000 kg geschäftlos. — Gerstenmaß 100 kg prima Qualität 29,50—30,50 M. — Hafer 1000 kg bis 173 M. — Rummel 100 kg la. trockener 52 M. — Raps 1000 kg 235—245 M. — Stärke 100 kg 37,— M. — Spiritus 10,000 Liter pEt. loco fester. — Kartoffel- 50,75 M. — Rübsöl 100 kg 55,— M. — Solaröl 100 kg 0,825/30, Termine 17,50—18,— M. — Matzeimel 100 kg dunkle 9,50 M., helle 11,— M. — Futtermehl 100 kg 14,— M. — Meie, Roggen- 100 kg 12,50—12,25 M. Weizenhafer 10,75 M., Weizengerste 11 M. — Deltschen 100 kg fremde 15,30 M., hiesige 16 M.

Halle, 19. Juli. Ranges Roggenstroh 27—29 M. pr. 1200 Pfd. das Schock. — Weizen 18—21 M. pr. 1200 Pfd. das Schock. — Stroh 4—5 M. pr. Str. — Anwärtinges Heu 3—3,50 M. pr. Str.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 18. Juli 1884.

Rechte Div.	St.	Couronnet.
4% Hall. Stadt-Obligat. v. 1882	—	4 102 1/2
3 1/2% " " " v. 1818	—	3 1/2 97 1/2
4% Pfandbriefe d. Prov. Sachf.	—	4 101,25
4% Sachf. Provincial-Obligat.	—	4 101,25
4 1/2% Mansf. Gemeinsh.-Oblig.	—	4 101,25
4% Luftstr.-Roggen-Obligationen	—	4 100,50
5% Halle'sche Zuckerfabriks-Anleihe	—	5 74 1/2
5% Osth.-Anl. d. Zuckerf. Körbisd.	—	5 102 1/2
5% Hypoth.-Anl. d. Gröllm. Akt.	—	5 103,25
Papier-Fabrik.	—	5 151 1/2
Halle'sche Bankvereins-Aktien	9	5 151 1/2
Halle'sche Zuckerfabriks-Aktien *	0	lc. —
Körschbörser Zuckerfabriks-Aktien	9 1/2	4 —
Wanziger Zuckerfabriks-Aktien	8 1/2	4 70 1/2
Zuckerfabriker Halle-A.	12	4 104,50
Sächf.-Zellr. Braunt.-St.-Akt.	15	4 195 1/2
Sächf.-Zellr. Braunt.-St.-Pr.	15	5 195 1/2
Verlag-Verlag. Braunt.-Wet.	25	4 260 1/2
cont. Dösch.-Rattm. St.-A.	6	4 120 1/2
Zeig. Paraffin u. Solaröl-Fabrik	—	4 142 1/2
Rammberger Braunkohlen-Aktien	5	4 75 1/2
Veren. Sächf.-Zellr. St.-Akt.	3	4 86 1/2
St.-Priorität	8	4 122 1/2
Hall. Branerei St.-Akt. (Michael)	2	4 —
Hall. Branerei Stamm-Prior.	5	5 —
Eröllwiger Pap.-Fabr.-Akt.	18	4 211 1/2
Zeitzer Maschinen-F. (Schäbe)	10	4 150 1/2
Halle'sche Maschinenfabriks-Aktien	25	4 300 1/2
Emmer Maschinenfabriks-Aktien	15	5 —
Landesberger Maschinenfabriks-Aktien	18	5 —
Emmerberger Rattm.-Manf. Akt.	0	4 —
Kurz d. Brand.-Niell.-Zuckerf. *)	3	lc. 1650 1/2
Paab.-Akt. *)	3	lc. 450 1/2

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit 1830 gegründet, hatte im ersten Halbjahr 1884 sehr günstige Geschäftsergebnisse zu verzeichnen, indem während dieser Zeit 498 Versicherungsanträge mit 2 401 700 M. mehr beantragt und an Sterbefällen 17 350 M. weniger angemeldet wurden, als im ersten Halbjahr 1883. Der Versicherungsbestand ist auf 37851 Personen und 209 Millionen M. Versicherungssumme gestiegen, was gegen den 1. Juli 1883 einen reinen Zuwachs von 2 069 Personen und 14 410 500 M. ergibt. In derselben Zeit ist das Vermögen mit 4 1/2 Millionen M. gewachsen; dasselbe beträgt jetzt 45 Millionen M. und ist absolut sicher angelegt. An Versicherungssummen hat die Gesellschaft bis jetzt 38 Millionen M. ausbezahlt und an Dividenden an ihre Versicherten 14 Millionen M. rückvergütet.

Unter den vielen unheimlichen Giften, die die warme Jahreszeit ins Haus bringt, sind die Motten die schädlichsten und Folge dessen am meisten gefürchtet, welchen Schaden dieselben anzurichten im Stande sind, hat wohl schon Jedermann an seinen Kleidungsstücken und Möbeln erfahren. Um nun das unheimlich schädliche Einwirken der Motten zu verhindern, bediene man sich des neuerdings in den Handel gebrachten Antifetin (Mottengift), dasselbe ist aus den wirksamsten Specialitäten so zusammengesetzt, daß man sich auf seine Wirkung vollkommen verlassen kann; dasselbe ist in Carton a 30 und 50 Pf. zu haben bei Paul Marcheseffel in Merseburg.

Mit der warmen Saison kommen regelmäßig Gifte ins Haus, welche man sich recht gern halb vom Halse schafft. Zu diesem Zweck ist in der hiesigen Ueberseesche Pulverfabrik ein solches Mittel zur Fabrikation ausgetreten, einziges bewährtes Mittel zur vorzugsweise zur Reinigung der Wohnräume, Küche, Stallungen und Gärten und ist daher für Jedermann unentbehrlich. In Merseburg ist dasselbe nur allein zu haben bei Paul Marcheseffel.



Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Bräuse-Limonade-Bonbon
PATENT PATENT
10 Pf.

Man verleihe einem Bonbon in einem Glase, pisse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umhüllen ein Glas Bräuse-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patent in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbefürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Wandern, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanftes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 „ 0 „ 55
Kirtchen mit 96 „ 9 „ 60

(in obigen Frucht-Aromen assortirt)
Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., franzos. etc. Etiketten.
Ferner Bräuse-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der in Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830
übernimmt Lebens-Versicherungen jeder Art, insbesondere auch Kinder-, Aussteuer-, Militärdienst-Versicherungen.

Versicherungsbestand: 209 Millionen Mark, **Vermögen:** 45 Millionen Mark.
Seit Bestehen der Gesellschaft **gezahlte Versicherungssummen:** 38 Millionen Mark.
Ende 1883 effectiv vorhandene Ueberschüsse: 8381352 Mark.
Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.

Statutarische Dividende an die Versicherten für 1885: 42% der ordentlichen Jahresbeiträge. Hierdurch werden die Jahresprämien für lebenslängliche Versicherungen nach Eintritt in den Dividendengenuß ermässigt bei

einem Eintrittsalter von **30 35 40 45 50** Jahren:
auf M. 15,20 M. 17,17 M. 19,60 M. 22,97 M. 27,38 pro 1000 M. Versicherungssumme.

Nach Dividendenplan B. (steigende Dividende) stellt sich die Dividende auf 3% der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge, und der Versicherte erhält somit nach **5 Jahren 10 Jahren 20 Jahren 30 Jahren**

15% 30% 60% 90% der ordentlichen Jahresbeiträge als **Dividende**, wird nach dem **34. Versicherungsjahre beitragsfrei** und bezieht von da an eine steigende baare Rente.

Darlehen zu Kautionsbestellungen werden unter den bekannten günstigen Bedingungen gewährt. Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter

in Merseburg: **August Rindfleisch**, Auctions-Commissar,
Friedrich Held, Lehrer,
- **Gross-Gräfindorf: Emil König**, Lehrer.

Ed. Lincke & Ströfer

HALLE a. S.
Baumaterialien-Handlung

empfehlen:

Mosaikfliesen und Fussbodenplatten aller Art, Trottoirplatten, gerieft u. Kreuzfuge. Wandbekleidungsplatten. Chamottesteine, Chamotteplatten, Chamotteformsteine aller Sorten, Chamottemörtel.	Thonrohre, glasierte, und Façonstücken aller Sorten. Futterkrippen und Tröge. Drain-Röhren jeder Weite.	Portland-Cemente, Roman-Cement, Puzzolan-Cement, Feuerfesten Cement.	Verblendsteine in allen Farben und Sorten, Terracotten etc., Mauersteine, Patent-Rohrgewebe.
	Mycotohanaton (Schwammtd), Holztheer, Gyps, Kalk hydr. Treppenstufen.		Dachschiefer, deutsch, engl Dachpappen, Theer und Dachlack, Asphalt, Holzcement, Falz- und Dachziegel.

Lungen- und Halskranke (Schwindsüchtige)

werden auf die im innern Russland entdeckte Medicinal-Pflanze nach dem Namen des Entdeckers „**Herba Homerianae**“ benannt aufmerksam gemacht.

Aerztlich vielfach erprobtes und durch 5000 Atteste bestätigtes Mittel gegen **Bronchial und Lungenkatarrhe, Verschleimung der Luftwege** überhaupt, sowie gegen beginnende **Lungentuberculose**. Das Paquet à 60 Gramm für 2 Tage kostet 2 Mark.

Alleinverkauf bei
Herrn A. Wolffsky in Berlin C., Schleuse 8.
Die Broschüre über die Heilwirkung und Anwendung der „**Herba Homerianae**“ erhält man daselbst kostenlos.
NB. Jedes Paquet ist mit der gesetzlichen Schutzmarke und mit dem Facsimile der Unterschrift des Entdeckers versehen, worauf das P. T. Publikum besonders aufmerksam gemacht wird.
Paolo Homero,
Entdecker der „Herba Homerianae.“

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.
Winters 4. Nov. Vorunt. 8. Oct. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

III. Wittenberg. Gewerbe- u. Industrie-Lotterie
Ziehung unwiderrüftlich am 24. Juli 1884.

- Zur Verloosung sind bestimmt:
- Gewinn: 1 Mobiliar, bestehend aus: 1 Sopha, 2 Sopha-Stühlen, 1 Kuffbaumtisch, 1 Teppich. Werth 400 M.
 - Gewinn: 1 Waschtoulette mit Waschkervis u. Wäsche = 300
 - Gewinn: 1 Geldschrank = 250
 - Gewinn: 1 Schreibtisch und 1 Regulator = 200
 - Gewinn: 1 Nähmaschine und Wäsche = 150
- ferner: 617 Gewinne, bestehend aus: Schmuck- und nützlichen Wirthschafts-Gegenständen aller Art im Werth von 100 bis 1 M., im Werth von 2700 M.

Summa 622 Gewinne im Gesammtwerth von 4000 Mk.
Loose à 1 Mk. (11 Stück 10 Mk.)

zu haben bei dem Haupt-Debit von **E. Heintze**, Wittenberg, Collegienstraße 22 und in den durch **Plafate** kenntlichen Handlungen.

Jedes 8. Loos gewinnt.
Druck u. Verlag v. A. Leidholdt.

500 Mk. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 Pf. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt od. a. d. Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In Merseburg nur edt bei **Paul Marckscheffel.**

Kinder,
denen man die Kuhmilch mit **Zusatz von**
Timpe's Kindernahrung reicht, gedeihen blühend. Langjährige vorzügliche Erfolge.
Man versuche!
Im Hochsommer unentbehrlich.
Lager bei Herrn Apoth. Th. Schnabel und C. Curtze, C. Herrfurth und Paul Marckscheffel hier; in Langhölz: F. H. Langenberg.

Stellmacherhölzer.
Sämmtliche zum Wagen- u. Flugbau und sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen nothwendigen Hölzer werden in allen gangbaren Dimensionen angefertigt, und halten solche stets in trockener Waare vorrätig.

C. Düsenberg & Co.
Zuliusmühle bei Einbeck.
Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Naphtol-Schwefel-Seife
(vaselinehaltige)
von A. H. A. BERGMANN, WALDHEIM i/S.
die wirksamste aller Seifen zur Entfernung langwieriger und lästiger Hautunreinigkeiten und zur Erzeugung einer gesunden und schönen Haut. Vorrätig in Merseburg bei Paul Marckscheffel.

Für Schuhmacher.
Alle Stepperei wird sauber und billig ausgeführt von **Franz Arnold**, Schuhmachermstr., Brauhäuserstr. 5.

Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck in Cöln.
19 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Neinwein c. Gew., rein, fr., dir. v. Weinbergbes. **F. Ballauer**, Kreuznach, St. 55 u. 70 s v. 25 St. an u. Nachn.

Zahntechnisches Atelier Th. Werd'l
Halle a.S. Leipziger Str. 14.
Schmerzlos, Einsetz. künstl. Zähne unt. Garantie pro Zahn von 3 Mk. an, Plombiren etc. Bei rechtzeitig. Anmeldung kann Anfertigung in einem Tage erfolgen. Mein Schaukasten befindet sich am Nebenhaus des Herrn Spierling.

51.]

Verkauf.

[Nachdruck
verboten.]

Roman von M. Reinhold.

„Ich will jenen Namen nicht, der meinem Mütterchen den Tod gebracht,“ rief Paula außer sich. „Dich will ich, Deine Rettung.“ Sie umschlang ihn innig. „Fliehe, Pietro, fliehe, bevor es zu spät ist!“

Der junge Mann kämpfte noch einen schweren Kampf, er rang unter dem Bann von Paula's dunklen Augen mit sich selbst. Endlich aber war es entschieden.

„Ich bleibe, ich muß bleiben, Deinetwegen!“ Einen flüchtigen Kuß drückte er auf des Mädchen's blasse Lippen — und war hinaus. Paula sank mit einem lauten Aufschrei ohnmächtig in die Arme der alten, rathlosen Frau. —

Im Hochfeld'schen Hause konnte den Gästen die Verwundung des Wirthes nicht lange verschwiegen bleiben. „Ein unglücklicher Fall!“ das war die Ansrede, mit welcher Helene von Hochfeld den Gästen das Geschehene mittheilte, als es nicht mehr möglich war, den Fragen nach der Abwesenheit des Brautpaares auszuweichen. Unter Beileidsbetheuerungen gegenüber der Dame vom Hause, mit unter einander geflüsterten zweifelnden Bemerkungen verließ sich die ganze Gesellschaft. Hell brannten die Lichter der glänzenden Kronleuchter noch lange Zeit, aber in den Sälen weilte Niemand mehr. Ab und zu nur huschte eine ängstliche Dienergestalt hindurch.

Graf Erich war unbemerkt von den Gästen in sein Zimmer gebracht, in dem, nachdem die Wunde verbunden war, auch Erna erschien.

Der Arzt erklärte die Verletzung für nicht gefährlich, empfahl aber dringend Schonung und Ruhe.

Ruhe! Wie konnte Erich Hochfeld in diesen Augenblicken ruhig sein!

Am Lager ihres Bräutigams saß Erna Wildenberg, fast bleicher noch als der mit geschlossenen Augen Daliegende. Die zarten Finger in einander-

gepreßt, die Lippen geschlossen, schaute sie tränenlosen Auges auf den Mann, den sie so sehr geliebt. Ihre Befürchtungen waren in Erfüllung gegangen. Das Glück, das sie in Erich's Liebe zu finden gehofft, war vorüber!

Der Kranke schlummerte ein, noch immer verharrte Erna schweigend; wenige Schritte von ihr stand Felseck, der sie theilnehmend betrachtete. Frau von Hochfeld nahm inzwischen von den letzten Gästen Abschied. Endlich erhob sich die noch immer im vollen Ballstaat befindliche Gestalt, sie neigte sich leise über Erich und hauchte einen leichten Kuß auf seine Lippen, und leise klang es dabei! „Lebe wohl, lebe wohl!“

Der Baron glaubte zu sehen, wie helle Thränen die erblichenen Wangen herabrollten.

Der Abschied war genommen und energisch kämpfte Erna jetzt ihren Schmerz nieder. Leise wohl, aber doch ruhig wandte sie sich zu Felseck.

„Darf ich Sie bitten, mich nach meiner Wohnung zu geleiten, Herr Baron, und wollen Sie mir dort Aufklärung über das schreckliche Ereigniß geben? Ich habe ein Recht, Alles zu wissen. Verschweigen Sie mir nichts, ich kann es tragen!“

Zu jeder anderen Stunde würde der Baron die Kraft befehlen haben, diese Aufforderung zurückzuweisen, jetzt fehlte sie ihm und willenlos verneigte er sich nur. Frau von Hochfeld erschien in diesem Augenblick, und ohne auf ihre Klagen noch länger zu achten, schritt Erna nach flüchtiger Verabschiedung am Arme des Baron's hinaus, während sich die fassungslose Dame zu dem Schmerzenslager des Grafen wendete, der ruhig, ohne sichtbares Lebenszeichen dalag. Sie zermartete ihren Kopf, um Aufklärung zu finden, — vergebens!

Scheu geleitete die Dienerschaft Erna und Felseck zu der inzwischen vorgefahrenen Equipage, ein niederdrückendes, unheimliches Gefühl hatte sich aller bemächtigt. Zu plötzlich war über das rauschende Fest die Katastrophe hereingebrochen, vorüber, vorüber!

„Vorüber, vorüber,“ das waren auch Erna's Gedanken, während die Wagenräder unter ihr im schnellsten Tempo dahinrollten, vorüber war Alles. Sie kannte den Zusammenhang Alles dessen nicht, was heut Abend geschehen, aber sie empfand bereits, daß Erich und sie geschieden seien, geschieden für immer.

Und was sie gedacht, das bestätigte daheim der Mund des Barons, der ihr berichtete, was er wußte. Er versuchte zwar, seinen Worten nach Möglichkeit die Schärfe zu nehmen, aber Erna verstand doch, was sie bedeutete, tiefer und tiefer sank während Felseck's Erzählung die hohe, weiße Stirn auf die Finger herab, bis endlich das Gesicht ganz von ihnen verborgen war. Der Baron hörte das qualvolle Schluchzen eines schmerzdurchwühlten Herzens, er schwieg. Er war nie Erna's Freund gewesen, aber der heutige Abend hatte auch hier eine Wandlung in ihm geschaffen. Er erkannte, daß er die stolze Sängerin früher falsch beurtheilt, daß sie Erich Hochfeld geliebt, wahrhaft geliebt, den Menschen nur hatte gewinnen wollen, nicht den Grafen.

Dasselbe sagte Erna sich wieder und wieder unter krampfhaftem Schluchzen. Daß Erich unter den obwaltenden Umständen nicht zu ihr zurückkehren würde, das wußte sie, sein Stolz trug diese Demüthigung nicht. Sie kannte ihn zu gut. Das war es schon gewesen, was ihn früher von ihr fern gehalten und wenn er sich in einem Augenblick der Leidenschaft über alle Bedenken fortgesetzt, so traten diese jetzt doch mit verdoppelter Stärke hervor, jetzt hieß es nur: „Lebewohl!“ Und wer unwiderrüflich die Trennung machte, das war Paula, ihrer Wohlthäterin Kind.

Jetzt wußte sie auch, was Paula den Abend über von ihr ferngehalten, weshalb das junge Mädchen so scheu von ihr und Erich zurückgeht, und von ihr hatte sie geglaubt, — —! Nein, sie konnte den Gedanken nicht ausdenken, und doch hatte Paula Recht, der Schein war gegen sie. Mußte Paula nicht annehmen, daß Erich's



Braut ihn ebenso gut kannte, wie sie? Und er hatte es ihr verschwiegen, sie getäuscht, belogen! Eine Kleinigkeit war vielleicht Alles nur in manchen anderen Mannes Augen, hier rief es die Trennung hervor, brach es ihr das Herz!

Hell funkelten und blühten die Brillanten in dem dunklen Haar, und aus den verschlungenen Fingern perlte eine Thräne nach der andern. —

„Mein gnädiges Fräulein!“ wagte der Baron endlich die peinliche Stille zu unterbrechen.

Erna schrak auf, die Hände glitten von dem schneeweißen Antlitz, verstört fast blickte sie um sich. Die Anwesenheit des Barons hatte sie ganz vergessen. Doch bald gewann sie ihre Fassung zurück und rief Felseck zu sich. Mit traurigem Blick bot sie ihm die Hand.

„Sie haben sich als Freund mir gegenüber gezeigt, Herr Baron, wollen Sie mir einen letzten Liebesdienst erweisen.“

Er bejahte selbstverständlich.

„Sie sind Erich's bester Freund, ich habe es ihn oft sagen hören. Bringen Sie ihm mein Liebeswohl, sobald er nur einigermaßen gekräftigt ist, und dann, dann — theilen Sie mir seine Erwidrerung mit. Doch soll Erich nichts davon wissen!“

Felseck schrak sichtlich betroffen zusammen, das hatte er doch nicht erwartet.

„Sie sind erstaunt, lieber Baron,“ fuhr Erna fort. „Sie werden es vielleicht noch mehr sein, wenn Sie Alles vernommen. Meine Bühnenlaufbahn ist zu Ende. Mit gebrochenem Herzen vermag ich nicht mehr zu singen, ich suche Stille und Einsamkeit auf!“

„Aber Graf Erich wird niemals in diese Entfagung willigen!“ fiel der Baron ein.

„Sie werden seine Antwort auf mein Liebeswohl vernehmen! Und dann noch Eins. Wollen Sie mich morgen früh zur Wohnung der kleinen Paula führen? Ich muß mit ihr sprechen, ehe ich die Stadt verlasse. Sie wollen? Also um 8 Uhr erwarte ich Sie!“

Felseck preßte die feine Hand der Sängerin zum letzten Mal in der seinen und eilte hinaus.

Fast schlaflos durchwachte er die Nacht, ebenso Erna, die kein Auge für die eintretende Fanny hatte, welche sich nach den Befehlen ihrer Gebieterin zu erkundigen kam. Der Sturz aus dem Himmel des Glücks in die Verzweiflung war zu plötzlich gewesen.

22.

Erna Wildenberg hatte, von Baron Felseck begleitet, am nächsten Morgen Paula aufgesucht. Als das junge Mädchen die tiefe Veränderung in dem sonst so strahlenden, freundlichen Antlitz ihrer Wohlthäterin erblickte, schwand im Nu aller heimlicher Groll, der sie selbst am meisten geschmerzt und schluchzend sank sie an Erna's Brust.

Mühsam hielt diese nur ihre Fassung aufrecht, dann aber zog sie das junge Mädchen zärtlich an sich, wie eine Mutter ihr Kind, und erzählte ihr mit ihrer weichen tröstenden Stimme von der todtten Mutter, daß sie ihre Verlobung mit Graf Erich aufzulösen beabsichtige und die Residenz verlassen werde.

Paula starrte sie fast erschrocken an.

„Es ist so, mein liebes Kind, am besten“, fuhr Erna mit wehmüthigem Lächeln fort. „Nach dem, was ich gehört, will ich nicht Gräfin Hochfeld werden, und der Graf wird mich nicht mehr begehren, seit er weiß, wer Du bist. Du bist die Erbin dieser Reichthümer, dieses stolzen Namens, er ist ein armer Mann!“

„Aber ich will nichts, ich verabscheue diesen Namen“, rief Paula trotzig.

„Er ist der Name Deines Vaters“, lautete die ernste Antwort.

„Der mein armes Mütterchen verlassen, ihr den Tod gebracht hat!“

„Das that er nicht, Paula“, erwiderte Erna leise. „Er starb zu plötzlich, als daß er für Euch hätte sorgen können. Und seinen Verwandten mag Euer Aufenthalt unbekannt gewesen sein. Was Dir zukommt, mußt Du nehmen. Du verdienst es, glücklich zu sein!“

„Aber ich will nicht glücklich sein, ich bin es nicht, wenn ich Sie in Verzweiflung sehe, und mein Pietro —“

Der Schmerz des Mädchens brach bei dieser Erinnerung wieder voll hervor. Auch Erna erschrak. Der junge Mann schwebte wegen seiner raschen That zweifellos in großer Gefahr, verhaftet zu werden. Sie sann nach. Endlich kam ihr ein Gedanke.

„Sei ruhig, Paula“, tröstete sie, „Niemand sah die That außer uns, als Baron Felseck, und er wird schweigen. Von Graf Hochfeld hängt es also ab, ob sonst Jemand etwas erfährt. Der Baron muß mit ihm sobald als möglich sprechen, vielleicht gelingt es unter irgend einer Bedingung, sein Schweigen zu erlangen!“

„Alles würde ich für meinen Pietro thun, Alles!“ rief Paula.

„Alles?“

Felseck weifte inzwischen mit der alten Frau Schwerdtfeger im Nebenzimmer, die den „Commis“ sofort wieder erkannt. Sie war anfänglich erstaunt und mißtrauisch dem Besuch gegenübergetreten, aber es gelang Erna wie Felseck sehr bald, die vortreffliche Alte zu besserer Meinung zu bekehren. Diese wuchs, als Erna mit Paula wieder ins Zimmer trat, und dem Baron ihren Plan mittheilte, den dieser baldmöglichst auszuführen versprach.

„Wollen Sie uns nicht die Hinterlassenschaft von Paula's Mutter übergeben?“ bat Erna zum Schluß. „Es wird, da das Geheimniß nun doch so schnell ans Licht gekommen, notwendig werden, Paula's Rechte zu begründen, und das kann nur auf Grund der hinterlassenen Papiere geschehen. Ich will dafür sorgen, daß meine Paula bald zur kleinen Gräfin wird.“

„Aber ich will nicht!“ rief diese abermals.

Die Alte schlug nach ihrer Gewohnheit die Hände über den Kopf zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg.

Druck und Verlag von A. Leiboldt.